

Besondere Grenzgänge: Vom

Infos zur Tour

Ausgangspunkt: die an der Bundesstraße neben dem Brennersee gelegene Tankstelle (1352 m). Achtung neuer Weg ins Venntal: von der Tankstelle wenige Meter weiter Richtung Brenner, dann links durch einen kleinen Tunnel (Holztreppe) ins Venntal.

Hütten: Landshuter-Europahütte, 2693 m, Tel. 0039/0472/646076. Noch bis ca. Ende September geöffnet. Pfitscherjochhaus, 2276 m, Tel. 0039/0472/630119

Wer von der Landshuter-Hütte aus auf Gipfel will: Kraxenträger 2999 m; Wildseespitze 2733 m; Wolfendorn 2776 m.

Wer nicht wieder auf dem Aufstiegsweg absteigen will: Von der Landshuter-Europahütte aus führt ein Weg über Sumpfschartl und Zeisch-Alm ins Valsertal – ein Steig, der Trittsicherheit erfordert, der jedoch reizvolle landschaftliche Ausblicke gewährt. Buchtipps: „Wipptaler Wanderbuch“ von Hubert Gogl, Tyrolia-Verlag.

Wer die Tour über mehrere Tage verlängern will: Infos zum Tiroler Höhenweg auf <http://tiroler-hoehenweg.info>

Peter-Habeler-Runde: Vor Kurzem hat Peter Habeler – ihm gelang mit Reinhold Messner als Erster die Besteigung des Everest ohne künstlichen Sauerstoff – seinen 70. Geburtstag gefeiert. Alpenvereine aus Nord- und Südtirol sowie Tourismusverbände „schenkten“ ihm daher die Peter-Habeler-Runde (die über Olpererhütte, Pfitscherjochhaus, Europa- und Geraerhütte, Tuxerjoch- und Spannaglhäuser sowie Furtschaglhaus führt) und „die jetzt bekannt gemacht werden soll“, wie Habeler verrät.

Einmal auf der Landshuter-Europahütte hat man die Qual der Wahl: noch auf einen Berg steigen oder bei gutem Essen die reizvolle Geschichte der Hütte auf sich wirken lassen?

Von Irene Rapp

Brenner – Das Zimmer ist gemütlich. Das Essen köstlich. Nur für den Toiletten-gang muss man über den Gang von Südtirol nach Nordtirol gehen. Aber gut, manche Beherbergungsbetriebe sind eben anders. So wie die Landshuter-Europahütte in den Zillertaler Alpen. Hüttenwirt Helmut Holzer kann ewig von der Geschichte des Hauses berichten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Schutzunterkunft auf 2693 Metern von der deutschen Sektion Landshut errichtet. Nach Ende des Ersten Weltkriegs war sie jedoch aufgrund der neuen Grenzziehung zweigeteilt.

„Ein Drittel der Hütte befindet sich seitdem auf österreichischem Boden, zwei Drittel auf italienischem“, erzählt der Südtiroler, während wir die köstliche Hausmannskost genießen – und wie erwähnt, mitunter schnell über den Gang von Südnach Nordtirol müssen. Grenzgänge der besonderen Art eben.

Ein besonderer Gang war auch der Anstieg heraus zur Landshuter-Europahütte. Mit den Öffis ging es zum Brenner, dann hinein in das verborgene Venntal. Rasch lässt man eine der Hauptverkehrsrouten Europas hinter sich und taucht ein in angenehme Ruhe. Zunächst marschiert man zu den

Vennhöfen. Weiter geht es zu Almen, dort zweigt rechts der Weg zur Landshuter-Europahütte ab (Nr. 531/angegeben mit 3,5 Stunden). Und ab da befindet man sich in einer Art riesigem Treppenhaus: Denn bis hinauf auf 2693 Meter müssen mehrere Geländestufen überwunden werden – durch Wald, Almgelände und felsiges Terrain. Der Weg ist jedoch problemlos zu begehen, nur über 1300 Höhenmeter sind zu bewältigen.

Während wir noch im Aufstieg sind, kommt uns bereits ein Bergsteiger vom Kraxenträger entgegen. 2999 Meter ist dieser Berg gleich neben der Landshuter-Europahütte hoch, das sind vom Brenner aus gesehen über 1600 Höhenmeter. 2999 Meter – das war Hüttenwirt Holzer dann doch zu wenig. Auf den Ansichtskarten in seiner Hütte, die den Kraxenträger zeigen, wird der Berg mit 3000 Metern angegeben. „Damit die Leute eine Freude haben“, gibt er als Begründung an, warum er solche Karten drucken hat lassen.

Heuer ist Holzer bereits das 41. Jahr als Wirt auf der Landshuter-Europahütte im Einsatz, da hat er viel gesehen und erlebt. Jahrelang stand die Hütte leer, erst 1972 wurde sie wiedereröffnet – aber nur der in Nordtirol liegende Teil, der Südtiroler Teil drohte zu zerfallen. Auf öffentlichen Druck hin renovier-

te der Italienische Alpenverein die Gemäuer, 1989 wurde dieser Teil der Hütte – die seitdem Landshuter-Europahütte heißt –, eingeweiht. Und seitdem zeichnet das Haus eine Besonderheit aus: Eine Staatsgrenze läuft durch sie und AV-Sektionen aus zwei Ländern sind dafür verantwortlich, was man auch sieht: Die Fensterstöcke der Landshuter etwa sind aus Holz, die der Sterzinger aus Plastik.

Am nächsten Morgen dann – wir haben im nach Bozen benannten Zimmer herrlich geschlafen – geht es weiter. Aber nicht wieder auf dem Aufstiegsweg hinab in das Wipptal, sondern Richtung Osten auf einen Höhenweg, der mitunter als Landshuter, meist aber als Tiroler Höhenweg angegeben ist.

In mehreren Etappen führt der Tiroler Höhenweg von Mayrhofen nach Meran – oder umgekehrt –, zumeist auf italienischem Staatsgebiet. Unser Ziel ist in weiter Ferne schon sichtbar: das Pfitscherjochhaus. Allerdings müssen wir oft stehen bleiben. Denn zu fesselnd ist die Landschaft: links hohe Wände, von denen nach den Regenfällen der Nacht Wasserfälle herunterschäumen, rechts sanfte Abhänge hinunter ins Südtiroler Pfitschertal mit reizvoller Vegetation und Blockwerk. Auf angenehmem Weg geht es dahin, mitunter fühlt man sich



Ausgangspunkt für die Tour (Foto oben), die Wanderung

wie auf einer alpinen Straße (Wegnummer 3), wenn flache Steine „nebeneinandergepflastert“ sind.

Nach einiger Zeit – die angegebene Dauer von 2,5 Stunden haben wir weit überschritten – ist eine Einkehr am Pfitscherjochhaus angesagt. Die private Schutzhütte wird gerade

Brenner ins Zillertal



auf die Landshuter Hütte (siehe unten) ist das Venntal (großes Bild). Hüttenwirt Helmut Holzer geht mal kurz nach Österreich (kleines hingegen führt auf dem Tiroler Höhenweg über das Pfitscherjoch wieder nach Österreich – genau gesagt ins Zillertal. Fotos: Rapp

renoviert, die vielen Besucher werden trotzdem schnell bewirtet.

Und dann betreten wir wieder heimatlichen Boden. Wenige Meter nach dem Pfitscherjochhaus in Richtung Norden zeigt u. a. eine Tafel mit der Aufschrift „Republik Österreich“ an, dass die beson-

deren Grenzgänge wieder Schnee von gestern sind.

Durch den schönen Zammer Grund führt ein angenehmer Weg hinunter zum Zillertaler Schlegeisspeicher. Im Unterschied zum Tiroler Höhenweg, wo man weniger Menschen trifft, begegnen einem hier alle paar Meter

Wanderer oder Mountainbiker unterschiedlichster Nationalität und Ausrüstung, wobei Letztere ihr Rad meist schieben. Noch mehr aber wundert man sich, woher das viele Wasser kommt, das von allen Seiten ins Tal schießt.

Gleich neben dem Schlegeisspeicher liegt üb-

rigens eine Bushaltestelle, an der man den Heimweg antreten kann. Oder man lässt sich abholen und genießt noch einmal am Ufer des grünblauschimmernden „Sees“ den Blick auf die beeindruckenden und zum Teil vergletscherten Berge der Zillertaler Alpen.

Laufen auf den Bettelwurf

Hall – Sechs Kilometer bergauf und dabei fast 1300 Höhenmeter überwinden. Der Bettelwurf-Lauf wurde von den Organisatoren als schwerster Berglauf Tirols ausgerufen, widersprochen hat bei den bisherigen neun Auflagen niemand. Schon gar nicht die Teilnehmer. Am 15. September findet der Lauf vom Hackl zur Bettelwurfhütte auf 2077 Meter zum zehnten Mal statt, anmelden kann man sich bis zum 9. September. Gelauften wird zum Teil auf ausgesetzten und alpinen Wegen, deshalb ist Trittsicherheit auf alle Fälle gefragt. Weitere Infos unter: www.lauflostirol.at. (TT)

Downhill von der Nordkette

Innsbruck – Die einen wollen ganz schnell rauf (siehe Bettelwurf-Lauf oben), die anderen dafür umso schneller wieder hinunter. Beim Nordkette Downhill.Pro am 8. September rauschen und springen einige der besten Downhill-Mountainbiker der Welt von der Seegrube zur Hungerburg. Die Strecke mit einer Länge von 4,2 Kilometern, mehr als 1030 Höhenmetern mit einem Gefälle von bis zu 36 Grad bewältigen die Schnellsten in knapp zehn Minuten. Alle Infos zur Vorbereitung finden Sie unter www.nordkettedownhill.com. (TT)